

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Wie aus einem Artikel der Frankfurter Postzeitung, der sich jedoch weder als officiös noch als officiell bezeichnet, hervorgehen würde, dürften die Ferien der Bundesversammlung nicht vor Mitte August beginnen. Die holfstein lauenburgische Domänenfache habe aber mit dieser Ferienfache nichts zu thun; denn bis zur Stunde habe diese Angelegenheit noch keinen Gegenstand der Berathung der Bundesversammlung gebildet, noch sei sie dazu erwachsen.

Preußen. — Berlin, 16. Juli. Frankreich kann den Dingen in Italien unmöglich mit gleichgültigem Auge zusehen, und wenn der gegenwärtige Kaiser der Franzosen es auch verstanden hat, das sogenannte spectro-rouge auf's vortheilhafteste für sich auszudeuten, so ist er seinerseits doch viel zu klug dafür, um bei einer andern Gelegenheit durch dasselbe Gespenst auch sich selbst dupiren zu lassen. Allerdings könnte die Revolution, wenn sie in Italien ausbräche, auch in Frankreich die Revolution wieder anfachen und insofern Ludwig Napoleon selbst gefährlich werden; es liegt aber nahe, daß die Gewissheit dieser Gefahr bei weitem nicht so groß sein kann, als die Gewissheit jener Gefahr ist, welche aus der Haltung der italienischen Regierungen hervorgeht. Das, was man in Italien die Revolution nennt, hat nur einen ganz spezifisch-italienischen Charakter, und es ist eben die notwendige Kehrseite des von den Westmächten verurtheilten Systems der italienischen Regierungen, besonders der neapolitanischen. Nur dadurch, daß man die zeitgemäßen Bedürfnisse des Volks und des Landes nicht befriedigt, resp. die Unzufriedenheit wachhält und womöglich noch steigert, könnte Das, was man die italienische Revolution nennt, eines Tages einen aufgedehnten und mehr allgemeinen Charakter annehmen, und eben deshalb erkennt man die Gewährung der nöthigen Reformen als diejenige Nothwendigkeit, welcher zunächst und vor allen Dingen Rechnung getragen werden muß. Diesen Grundsatz hält Frankreich, wie wir wissen, fest. Freilich muß es hier auffallen, daß Frankreich, unter solchen Umständen, für die italienische Sache nicht entschiedener Partei ergreift, als es dies bis jetzt gethan hat; indessen läßt sich dem gegenüber auch wiederum nicht sagen, daß Frankreich die italienische Sache aufgegeben habe. Die Stellung, welche Frankreich zu Italien einnimmt, ist in diesem Augenblick eine Mittelstellung, und diese Stellung kann, wenn man den Werth erwägt, welchen Frankreich in der letzten Zeit auf ein intimes Verhältnis zu Oesterreich legt, auch keine andere sein. Dieser Werth entspringt aber für Frankreich lediglich aus der momentanen Lage der Dinge, und die Erfahrung hat es bewiesen, daß die Regierung des Kaisers Napoleon, wenn sie sich für den einen oder andern wichtigen Punkt einmal in bestimmter Weise ausgesprochen hat, ihre Ansicht aus momentanen Zweckmäßigkeitsgründen auf eine Zeit zwar minder streng verfolgen kann, aber nur, um, wenn der rechte Augenblick gekommen, desto schärfer und bestimmter wieder mit derselben hervorzutreten. Darum ist, und man fühlt das in Wien sehr gut, trotz aller Intimität für Oesterreich kein rechter Verlaß auf Frankreich, und wenn die österreichische Diplomatie ihrerseits mit wahrhaft meisterhafter Gewandtheit und Klugheit zu Werke geht, so ist man andererseits doch auch wiederum in Paris nicht auf den Kopf gefallen, daß man nicht wohl erkennen sollte, wo, in der zwischen Wien und Paris herrschenden Intimität, das Interesse Frankreichs aufhört und lediglich nur noch von der Verfolgung spezifisch-österreichischer Zwecke die Rede sein kann. Frankreich hat Oesterreich, um es in Italien nicht in Verlegenheit zu bringen, gewähren lassen. Es hat sich aber gezeigt, welchen Erfolg die wirklichen oder vermeintlichen Schritte, welche Oesterreich bei den italienischen Regierungen zur Erlangung von Reformen gethan haben soll, gehabt haben. Frankreich hätte das vorhersehen müssen; es mußte einsehen, daß es sich in der fraglichen Angelegenheit bei den italienischen Regierungen in ihrem Kerne ja eigentlich nur um eine österreichische Sache handelte. Man dürfte sich das in Paris auch von vornherein keinen Augenblick verhehlt haben, und wenn man dennoch Oesterreich vorderhand gewähren lassen wollte, so mochte die Ursache davon eben in jener momentanen Zweckmäßigkeit liegen, von der wir bereits oben gesprochen haben. Inwiefern jene Zweckmäßigkeit in diesem Augenblicke nicht mehr vorhanden ist, wissen wir nicht; Thatsache ist es aber, daß die französische Regierung der italienischen Frage in der letzten Zeit wieder eine entschieden höhere Aufmerksamkeit zugewandt hat, und wir vernehmen von unterrichteter Seite, daß man französischerseits Oesterreich bedeutend haben soll, daß man das in Italien für nöthig Erachtete in keiner Weise eludiren lassen wolle. Vielleicht mag der Eifer, mit welchem Oesterreich im weitern Verfolge des Friedensschlusses Alles lediglich zu seinen Zwecken zu lenken bemüht war und noch immer bemüht ist, auch dazu beigetragen haben, daß auch die Willfährigkeit, welche Frankreich in Betreff der Donaufürstenthümerfrage Oesterreich zu bezeigen geneigt war, in der letzten Zeit wieder mehr oder weniger

ins Stocken gerathen ist. Es handelt sich hier wie in Betreff der italienischen Frage um eine Thatsache, und es wird die Gelegenheit nicht fehlen, wo sich über Beides das Nähere in authentischer Weise darbringen läßt. Da hätten wir also die Intimität: solange sie sich in Formen und Redensarten bewegt, ist sie da; tritt man aber auf den Boden der Realitäten, so schwankt sie. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß es lediglich dieser plötzlichen Wendung der Dinge zuzuschreiben sein dürfte, daß die officiell bereits festgesetzte Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Oesterreich zuletzt dennoch wieder unterblieben ist. Wir wollen mit alledem keineswegs gesagt haben, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Frankreich nunmehr aufhöre; dasselbe wird ganz gewiß auch noch ferner fortbauern, aber freilich mehr äußerlich als innerlich und unter Bedingungen eben, die nichts weniger als eine Garantie für die Dauer geben. Um speciell auf Italien zurückzukommen, so ist die mehr entschiedene Stellung, welche Frankreich zur italienischen Frage jetzt wieder einnimmt, im Hinblick auf die Ereignisse, welche sich in diesem Lande vorzubereiten scheinen, jedenfalls von Bedeutung, und wenn man dazu ferner erwägt, daß die englischen Minister vor dem Parlament erklärt haben, daß England weder die italienische Reformfrage im Allgemeinen, noch Sardinien im Besondern verlassen werde, so wird man sich der Ueberzeugung wol nicht verschließen können, daß zuletzt doch noch etwas eintreten kann, was viele diplomatische Bemühungen der letzten Monate gar leicht über den Haufen werfen könnte.

Bayern. München, 13. Juli. Als im Jahre 1848 eine neue Zeit anzubrechen schien, war die Geistlichkeit ämfig daran, dem Ungethüme, Staat genannt, die Freiheit der Kirche abzurufen, aus dem Sturm und Drange des Gährungsprocesses ihr bescheidenes Theil „Erzungenchaften“ heimzubringen. Damals hielt der Klerus sein Urtheil über die Bewegung vorsichtig zurück und beugte sich vor dem Wehen des Volksgeistes. Doch die Zeiten haben sich geändert, und das Wort von dem „Abwesenden, der immer Unrecht hat“, ist im Uebermaß auch an jener Bewegung wahr geworden. Das neueste Beispiel eines solchen nachträglichen Urtheils liefert der Hirtenbrief, mit dem der nunmehrige Cardinal Reifach von seinem Erzbisthume München-Freising Abschied nimmt. Er spricht darin „von dem fürchtbaren Wettersturme der Jahre 1848 und 1849, der Thron und Altäre mit dem Umsturze bedrohte, die Schleißen der nichtswürdigsten Schmähungen gegen Kirche und Altäre öffnete, das geheiligte Eigenthum der Kirche und frommen Stiftungen verwüstete und viele Tausend Seelen im Wirbel der neuerregten Zügellosigkeit in den Abgrund stürzte“. Aber hören wir den Prälaten weiter: „Und als die Wasser dieser Sündflut allmählig verließen, und der Welt der Friede und eine bessere Einsicht in die Quellen dieser Uebel und die Mittel der Heilung gegeben schienen, da war Das die schwierige Aufgabe, moralischen und materiellen Schaden möglichst gutzumachen, und die geheiligten Rechte der Braut Christi, durch deren Verkümmern und Beschränkung sich die Staaten Europas seit mehr als 70 Jahren selbst die harten Leiden aufgebürdet haben, unter deren Last sie jetzt seufzen, auch in unserm Vaterlande zu segnender Anerkennung und Wirksamkeit zu bringen.“ Ja wol, „durch der Menschen Verwirrung und Gottes Vorsehung wird die Welt regiert“; überlassen wir daher die Geschichtsbetrachtungen des Herrn Cardinals den Historikern. (Nat.-Z.)

Baden. Freiburg, 13. Juli. Von dem Resultate der Mission des Staatsraths Brunner an den päpstlichen Hof ist bis jetzt öffentlich noch nichts bekannt geworden; wol aber glaubt man, es werde derselbe mit befriedigenden Resultaten zurückkehren. Bis jetzt wenigstens scheinen keine Schwierigkeiten sich in den Weg gestellt zu haben, welche eine Beilegung des Kirchenconflicts erschweren oder unmöglich machten. Man hofft und wünscht vielmehr im Hinblick auf ein für das ganze Land höchst erfreuliches Ereigniß eine Beilegung des genannten Conflicts vor der zweiten Hälfte des Monats September. — Dem Vernehmen nach ist in letzter Zeit an die Behörden ein Rescript der großherzoglichen Regierung erlassen worden, worin dieselben angewiesen werden, über alle aus den frühern Jahren herrührenden politischen Vergehen den Schleier des Vergessens zu werfen. Auch spricht man von einer umfassenden Amnestie der politischen Flüchtlinge, welche aus Anlaß des im September erfolgenden freudigen Ereignisses erlassen werde. (Schwab. Merk.)

Hannover. Hannover, 14. Juli. Dem von der Zeitung für Norddeutschland veröffentlichten Protokoll der hier am 30. Juni stattgefundenen Versammlung der Tabakfabrikanten aus dem ganzen Zollverein befaßt Besprechung der Maßregeln, welche in Betreff der von der Zollconferenz zu ventilirenden Frage über die Erhöhung der Tabaksteuer seitens der Fabrikanten zu ergreifen seien, entnehmen wir Folgendes: „Nachdem der Präsident des hannoverschen Handelsvereins, Hr. Hausmann, die

Versammlung begrüßt hatte und Commerzienrath Böninger aus Duisburg einstimmig zum Präsidenten erwählt worden, wurde auf seinen Vorschlag 1) der Beschluß gefaßt, von den Resultaten der Versammlung nichts zu veröffentlichen, da es unpassend erscheine, wenn die Zollvereinsländische Zollconferenz und die von derselben vertretenen Regierungen durch die Presse früher von den Vorgängen Nachricht erhielten als auf dem gebührenden Wege des Geschäftsganges. Sodann wurde 2) durch Beschluß festgestellt, daß, wenn auch Bewohner des außerhalb des Deutschen Zollvereins liegenden Gebiets an der Versammlung theilnahmen, doch die Beschlüsse nur von den Mitgliedern aus dem Zollverein gefaßt und von ihnen die weiteren Schritte gethan würden. Der Präsident verlas darauf ein assentirendes Schreiben der Herren Oldenkott u. Söhne aus Ahaus und nahm hierauf der Commerzienrath Pratorius aus Berlin, nachdem festgestellt war, daß eine fertige Vorlage nicht vorhanden sei, das Wort und führte aus: In den frühern Denkschriften und Schriftstücken sei schon das nöthige Material gesammelt; es käme darauf an, den Ort nicht zu verlassen, bevor die Vorlagen fertig seien und er schlage vor, ein Redactionscomité, welches die Vorlage fasse und die Executive der Versammlung bilde, zu wählen. Hr. Reuter aus Braunschweig war der Ansicht, daß man sich an die verschiedenen Regierungen wenden müsse, weil die Gründe für jede Regierung andere seien, und daß man daher das Comité so zusammensetze, daß aus jedem Staate ein Mitglied gewählt würde. Hr. Hausmann war für die sofortige Wahl eines allgemeinen Comité, um an die Zollvereinsregierungen eine Denkschrift im allgemeinen Sinne zu richten, und fand man sich nach eingehenden Vorträgen des Hrn. Reuter und Hrn. Fuchs aus Hannover über den zu ergreifenden Modus geneigt, ihre Vorschläge anzunehmen, als noch Hr. Bolongaro aus Frankfurt a. M. das Wort ergriff und die Eingabe für verfrüht erklärte, da ein Antrag noch von keiner Seite auf Erhöhung der Tabaksteuer eingegangen sei. Dem widersprach Hr. Reuter und Hr. Fuchs und Legterer setzte in weiterem Vortrage auseinander, daß gerade jetzt der Zeitpunkt sei, einzuschreiten, denn unser Verfahren müsse präventiv sein. Daß das nöthig sei, darüber gab Hr. Webbingen aus Saarbrück authentische Nachricht durch Mittheilung eines Schreibens des Handelsministers v. d. Heyde, und einigte man sich dafür 3) schon jetzt Schritte zu thun und 4) ein Redactionscomité zu bilden, welches sogleich die allgemeine Eingabe an die Regierung zu entwerfen habe, die sodann die Deputirten der Einzelstaaten behufs der Ueberreichung an die Specialregierungen zugehen und nachträglich der Zollconferenz zugestellt werden sollen. Das Comité wurde zusammengesetzt aus: 1) dem Präsidenten, 2) J. Wilh. Carstanjen aus Duisburg, 3) G. Pratorius aus Berlin, 4) L. Baumeister aus Karlsruhen, 5) Reuter aus Braunschweig, 6) L. Fuchs aus Hannover. Sodann setzte der Vorsitzende noch auseinander, daß es wünschenswerth sei, sofort Geldmittel zu besorgen, um die Kosten zu bestreiten und einigte man sich, Jeder 10 Thlr. für jede Firma zu zeichnen. Demnächst trennte sich die Versammlung, um dem Comité die Entwerfung der Eingabe zu überlassen und um 6 1/2 Uhr wieder zusammenzutreten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die Eingabe, wie sie nach dem Beschluß abgefaßt worden, verlesen, genehmigt und zum Zeichen der Anerkennung das Protokoll, die Eingabe aber vom Ausschuss mit der ihm erteilten Befugnis unterschrieben, unter dieselbe die Firma und Namen der im Protokoll verzeichneten Mitglieder drucken zu lassen. Ferner wurde beschlossen: Da die Thätigkeit des Comité, der Natur der Sache nach, nicht mit Abfassung der Eingabe beendet sein kann, vielmehr zu erwarten ist, daß noch mehr Schritte innerhalb der Schranken des Feldes nöthig sind, so wird das Comité ermächtigt, bis zur Revocation der Vollmacht seine Thätigkeit fortzusetzen. Der Kassensführer soll, wie beschlossen ward, dem Comité Rechnung belegen, sodann sprachen noch alle Mitglieder ihre Bereitwilligkeit aus, fernere Anforderung zu Beiträgen nachzukommen. Schließlich wurde andern Fabrikanten das Protokoll und der Zutritt zu den Beschlüssen der Versammlung offengehalten und werden die Meldungen zu Händen des Commerzienraths Pratorius erfolgen.“ Der Schluß des Petitions lautet wie folgt:

Wenn wir glauben nachgewiesen zu haben, daß durch die Verhandlungen über Erhöhung der Tabaksteuer Verluste an Capital, Arbeit und damit an den Zöllen eintreten müssen, daß diese Verluste sich sehr bald in der Störung des transatlantischen Verkehrs und der diesseitigen allgemeinen Production geltend machen werden, daß von der Erhöhung des Zolls keine Mehreinnahme zu erwarten ist, daß vielmehr der Tabak einer verhältnismäßig hohen Steuer unterliegt, daß ferner mit dem Versuch einer Erhöhung der Steuern der Landbau leiden, die Immoralität durch den Schmutz wachsen, auch ein dauernder Nachtheil durch Rückschlüsse auf Surrogate herbeigeführt werden dürfte; wenn, wie wir hoffen, kein Zweifel darüber obwalten kann, daß durch Störung unserer Verkehrsverhältnisse zu Amerika die ganze Grundlage der Zollvereinshandelspolitik und damit die deutsche Gewerthätigkeit und Production in Frage gestellt und von ungeheuren Verlusten bedroht werden würden, ja wenn endlich zur Evidenz bewiesen worden ist, daß die Erfahrung über den jetzigen Steuerfuß sich bisher weder der Zeit noch den vorwaltenden Umständen nach geltend machen können, so glauben wir mit Vertrauen bei den hohen Regierungen des Zollvereins den Antrag unterhängig stellen zu dürfen: an den jetzigen Steuer- und Zollsätzen keine Aenderung eintreten zu lassen.

Thüringische Staaten. Wie der Kasseler Zeitung aus Eisenach vom 14. Juli geschrieben wird, scheint bei der Zollconferenz Geneigtheit für Erhöhung der Rübenzuckersteuer und zwar aus dem Grunde obzuwalten, weil die Consumtion dieses Artikels und damit denn auch sein Ertrag sich von Jahr zu Jahr steigere. Als Beleg werde der Rechnungsabschluss des letzten Jahres angeführt, der für die Zollvereinsklasse eine Mehreinnahme von 455,584 Thln. gegen das vorige Jahr nachwies.

Freie Städte. **Hamburg, 15. Juli.** Wenn es auch bisher an dem guten Willen der pietistischen Partei bei uns nicht gefehlt hat,

mit Beschränkungen der öffentlichen Vergnügungen an Sonn- und Festtagen vorzugehen, so mußten bis jetzt doch alle derartigen Versuche scheitern. Dieser Tage aber ist es endlich den unausgesetzten Bemühungen derselben gelungen, wenn auch vorderhand nur in einem einzelnen Falle durchzubringen, und scheint es trotz der Geringsfügigkeit des Gegenstandes wichtig genug, diesen ersten Fall als Zeichen der Zeit zu registriren. Ein auf dem Landgebiete für vorigen Sonnabend angefertigtes Feuerwerk ist nämlich auf Betrieb des betreffenden Predigers inhibirt worden, da derartige Vergnügungen am Vorabend des Sonntags mit einer christlichen Sonntagfeier unverträglich seien. (Wes.-Z.)

Bremen, 16. Juli. Hr. Emil Meyer, bekanntlich in Sachen des Todtenbundes- verurtheilt, ist vom Senat begnadigt und heute seiner Haft entlassen worden. (Wes.-Z.)

Schleswig-Holstein. **Kiel, 15. Juli.** Die bei dem Oberappellationsgericht anhängige und auf den 4. Aug. angelegte Sache des Präsidenten der holsteinischen Ständeversammlung wider den Minister v. Scheele ist von dem Advocaten Bargum als Anwalt des Letztern auf 14 Tage ausgesetzt worden, sodas diese Sache also am 18. Aug. verhandelt werden wird. (Hamb. Corr.)

Oesterreich. Aus Labor wird der Prager Zeitung folgender Raubmord anfall berichtet: „Am 11. Juli Nachmittags ging der Tagelöhner N., gegenwärtig als Strafensteinschläger beschäftigt, aus Morawec nach Milcin, um seinen Tagelohn abzuholen. Auf dem Rückwege begegnete demselben vor Sudomeric ein Mann in Militärkleidung, jedoch ohne Waffen, und fragte ihn, ob er den rechten Weg nach Labor gehe, er habe im Walde geschlafen und könne sich jetzt nicht orientiren. Der Tagelöhner erwiderte, er gehe nicht den richtigen Weg; worauf der Mann umkehrte und Beide miteinander weitergingen. Die Frage bezüglich des Zweckes seiner Reise beantwortete der Steinschläger, nichts Arges ahnend, offenerzig dahin, daß er seinen Lohn in Milcin abgeholt habe. Als die Beiden in die Nähe des Waldes kamen, blieb der Fremde etwas zurück, ergriff einen Stein und eilte sodann seinem Begleiter nach und schlug denselben rückwärts mit dem Stein in den Kopf. Der erschrockene Mann bat den Räuber um Gnade, erklärte, ihm willig seine ganze Baarschaft geben zu wollen, nur möge er ihm das Leben schenken, da er Vater von zwei kleinen Kindern sei. Doch der unmenschliche Bösewicht schlug unbarmherzig zu und blieb selbst durch die Bitte seines vom Blute triefenden Opfers, ihm vor seinem Tode wenigstens die Frist zu einem kurzen Gebete zu gönnen, ungerührt, ver setzte dem Unglücklichen endlich mit dem spitzigen Stein einen Schlag in das Gesicht, sodas diesem gleich mehre Zähne aus dem Munde fielen, und wiederholte seine Schläge solange, bis der arg Mißhandelte erschöpft zu Boden sank, worauf er denselben seiner kleinen Baarschaft von 3 Fl. und einigen Kreuzern C.-M. beraubte und den scheinbar entseelten Körper in den Straßengraben warf. Die furchtbare That ereignete sich am hellen Tage, gegen 6 Uhr Nachmittags, auf der belebten prag-budweiser Commerzialstraße. Es dauerte nicht lange, so kamen Leute, die den Unglücklichen im bewußtlosen Zustande fanden und ihn nach Sudomeric brachten, wo ihm Hülfe zutheil wurde und er wieder zur Besinnung kam. Nicht lange sollte es dem Mörder gegönnt sein, unentdeckt zu bleiben. Der k. k. Gendarm Stasny, welcher von Labor in seinen Stationsort Wottic zurückkehrte, hat, als er den Unglücksfall erfuhr, aus eigenem Dienstantriebe sich alle Mühe gegeben, dem Mörder auf die Spur zu kommen, und wirklich gelang es ihm, denselben im Wirthshause zu Strezmer beim Bierglase anzutreffen. Da Blutspuren den Räuber kennzeichneten, wurde derselbe sogleich in Haft genommen und dem hiesigen k. k. Kreisgericht übergeben. Der unglückliche Steinschläger ist größlich zugerichtet, sodas sein Aufkommen bezweifelt wird.“

Schweiz.

Bern, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des Nationalraths schritt die Versammlung zur Verathung der Zollmodification auf Eisen. Bundesrath und Commission beantragten einstimmig die Aufhebung der Litt. c, Ziffer 11, Abs. 4 und 5 des Zolltarifs und statt der dortigen Ansätze die Festsetzung einer einheitlichen Taxe von 1 Fr. per Centner für alles geschmiedete, gezogene und gewalzte Eisen, ohne Rücksicht auf dessen Werth. Der Antrag wurde ohne Widerspruch zum Beschluß erhoben. Hierauf handelte es sich um Garantieertheilung für die Verfassungen von Solothurn, Schaffhausen und Schwyz, worüber Dr. Pfyffer Bericht erstattete. Die beiden erstgenannten Verfassungen sind ohne Widerspruch genehmigt worden; dagegen trat bei der dritten Hr. Hegner für die liberalen Reclamanten in die Schranken, indessen auch hier Bundesrath und Commission die Genehmigung beantragten, welche denn auch, nachdem noch die Herren Bundesrath Furrer und Boffardt für den Commissionalantrag gesprochen, mit allen gegen zwei Stimmen ausgesprochen wurde. Schließlich wurde der Prieester Godelaghi mit seiner Beschwerde gegen die Regierung von Tessin abgewiesen. — Der Ständerath behandelte in seiner heutigen Sitzung das Begehren der Cantone Tessin, Waadt, Neuenburg und Genf um Verschiebung der allgemeinen Einführung der schweizerischen Maß- und Gewichtsordnung. Die Commission war getheilter Ansicht: die Mehrheit beantragte Nichtertheilung, die Minderheit empfahl Entsprechen; mit 25 gegen 8 Stimmen ward jedoch für Abweisung des Begehrens entschieden. (Wund.)

Neuenburg, 12. Juli. Die Republikaner in Lachaux-de-Fonds sind der Meinung, daß das Gouvernement die dritte Wallfahrt der Royalisten (die beiden ersten gingen nach Baden und Hechingen, die dritte soll nach Böhmen gehen) nicht unbestraft vorübergehen lassen dürfe.

aus
verf
Stad
die
freu
depe
anfa
rung
tigen
Insul
Barb
Amal
regim
beför
zier
geben
wurde
Epita
dictirt
Stelle
dem
Rufe
pani,
langte
nen
terblie
selben
giment
schlimm
die her
mit W
Mathsch
gewicht
Temple
gebeten
in dirc
Streng
nach,
nung.
Paola
zosen,
sfort m
= P
Brieft
uns, F
wenden
leiten, a
und es
schen Le
Akadem
literarisch
einigen
beim Leic
ihres Co
gegen da
für die
Sectionen
wie dies
Laboulaye
und daß
ein verfo
der Klade
gen die
solange
ebenfalls
gen, weil
den Kaiser
der vorzü
nicht zu
stellt“),
Maßstab
dinien w
die Hülfe
er wolle
dinien son
— Die
zuverlässig
stehendes
56 Aren
fangmeter

Italien.

Parma. Die in Verona am 14. Juni erschienene Specola widerlegt aus guter Quelle die über Parma circulirenden Gerüchte; eine Meinungsverschiedenheit habe nur zwischen dem Auditorat und den parmesanischen Staatsbehörden stattgefunden; Oesterreich habe letztern gewillfahret, weil es die Unabhängigkeit eines jeden Staats achte. Uebrigens sei das nachbarfreundliche Verhältniß beider Staaten niemals unterbrochen worden.

Neapel und Sicilien. Aus Genua vom 10. Juli wird der Indépendance beige geschrieben: „Mit dem malteser Dampfer, der in Neapel anlangte, haben wir Nachrichten von dort bis zum 6. Juli erhalten. Gährung und Unzufriedenheit, die längst in der Bevölkerung herrschten, bemächtigen sich jetzt mehr und mehr auch der Truppen. Bekannt ist namentlich die Insurrection eines Jägerbataillons in Caserta gegen den Commandanten Barbalunga und die Unruhen der Mannschaft auf der königlichen Fregatte Amalia. Aehnliche Auftritte sind in dem zu Neapel garnisonirenden 2. Garde-regiment vorgefallen. Oberst Pucci, der durch die Camarilla zu diesem Range befördert worden, wollte zwei Soldaten, die sich mit Erlaubniß ihres Offiziers einige Augenblicke aus Reihe und Glied entfernten, 50 Stockprügel geben lassen; trotz der Erklärung des Offiziers zu Gunsten der Soldaten wurde die Prügelstrafe vollzogen. Einer der Soldaten wurde für todt ins Spital geschleppt. Der Oberst wohnte der Execution in Person bei und dictirte einem Corporal, der ihm nicht fest genug zu hauen schien, auf der Stelle 10 Hiebe. Da fingen die Soldaten an zu schreien: Nieder mit dem Obersten! Vor diesem aus allen Reihen des Regiments erhobenen Rufe zog der Oberst sich zurück und ging nach Hause. Als Graf Trapani, des Königs Bruder und Gardeinspectionsgeneral, dies erfuhr, verlangte er, daß das Regiment ihm die Urheber dieser Insurrection binnen zwei Stunden ausliefern. Als die befohlene Anzeige der Urheber unterblieb, ließ Graf Trapani das ganze Regiment nebst den Offizieren derselben in Arrest bringen. Der Commissar des Königs macht dem Regiment jetzt den Proceß; aber wie dem auch sei, solche Vorfälle sind schlimme Dinge für eine Regierung, die sich einzig und allein auf die bewaffnete Macht stützt. Ferdinand II. ist von seiner Zusammenkunft mit Pius IX. am 3. Juli Abends zurückgekehrt. Es ist gewiß, daß die Rathschläge, welche Widerstand gegen die Westmächte empfahlen, das Uebergewicht erhielten. Die erste mündliche Antwort an die Herren Brenier und Temple lautete ausweichend; als hierauf jedoch um eine schriftliche Antwort gebeten wurde, erfolgte dieselbe von Seiten der neapolitanischen Regierung in durchaus verneinendem Sinne. Statt einer Amnestie ist eine geschärfte Strenge erfolgt. Der unterbrochene politische Proceß soll, dem Vernehmen nach, wieder aufgenommen werden. Die Prügelstrafe ist an der Tagesordnung. Ein Bürger von Messina, der kürzlich in einem Kaffeehause zu Paola in Calabrien äußerte, es werde jetzt, dank den Engländern und Franzosen, bald zu Reformen kommen, wurde vom Intendanten verhaftet und sofort mit 60 Stockhieben bestraft.“

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Es darf Sie keineswegs wundern, wenn unsere Briefe in diesem Augenblick seltener werden sollten. Die Politik zwingt uns, Ferien zu nehmen, indem sie selbst ins Bad gegangen ist, und wir wenden unsern Geist von den mühsigen Begebenheiten, welche die Welten leiten, ab und befassen uns mit wissenschaftlichen und belletristischen Fragen, und es liegt uns Manches vor, was der allgemeinen Theilnahme des deutschen Lesers nicht fernliegen wird. Für heute müssen wir noch über die Akademie berichten, welche die politischen Kreise mehr beschäftigt als die literarischen. Der Tod des Hrn. Fortoul hat ihr wieder Gelegenheit zu einigen Oppositionsmanifestationen gegeben. Zunächst sind von den Herren beim Leichenbegängniß nur sehr wenige erschienen. Als man ihnen den Tod ihres Collegen vom Staatsministerium aus officiell verkündigte, setzten sie gegen das Herkommen ihre Arbeiten des Tages fort. Noch empfindlicher für die Regierung sollte in der Meinung der Akademie die Weigerung des Sectionspräsidenten Laboulaye sein, Hrn. Fortoul eine Leichenrede zu halten, wie dies dem herrschenden Brauche gemäß seine Pflicht gewesen wäre. Hr. Laboulaye erklärte, daß er nichts Gutes von Hrn. Fortoul zu sagen wisse und daß Anderes ihm nachzureden unpassend wäre. So mußte sich denn ein persönlicher Freund Fortoul's, Hr. Ravaisson, entschließen, im Namen der Akademie das Wort zu führen. Der Krieg des gelehrten Körpers gegen die Regierung geht auch ohne Waffenstillstand weiter, leider aber nur solange es sich um keinen Act des Muths handelt. Hr. Ponsard hat sich ebenfalls die Ungnade seiner Collegen sowie auch der pariser Kritik zugezogen, weil er durch seine Uebersendung eines Exemplars der „Bourso“ an den Kaiser dessen Brief an den Dichter veranlaßt habe. Die Feuilletonisten der vorzüglichsten Blätter haben sich das Wort gegeben, Ponsard's Namen nicht zu nennen. „Nous l'avons recommencé“ („Wir haben ihn abbestellt“), sagte einer der bekanntesten Tageskritiker. Das gibt zugleich einen Maßstab für die Beurtheilung unserer kritischen Zustände. — Aus Sardinien wird geschrieben, daß Graf Cavour aufhöre, sich Illusionen über die Hilfe zu machen, welche Sardinien von Frankreich zu erwarten habe; er wolle aber doch die Sache Italiens vertheidigen, denn es gebe für Sardinien sonst kein Heil.

— Die Revue municipale veröffentlicht über die Stadt Paris aus den zuverlässigsten Quellen geschöpfte statistische Angaben, welchen wir Nachstehendes entnehmen. Paris nimmt eine Oberfläche von 3402 Hektaren 56 Aren 7 Centiaren oder 34,025,607 Quadratmeter und 24,809 Umfangmeter ein. Die Oberfläche innerhalb der Festungswerke ist 257,558,000

Meter, jene des ganzen Seine-Departements ist 475,800,000 Meter. Die Länge der 1474 pariser öffentlichen Wege beträgt 384,665 Meter; sie bestehen aus: 27 Avenuen von 11,190 Meter; 24 Boulevards von 15,595 Meter; 44 Umfangswege, welche innerhalb der Umfangsmauern um die Stadt laufen, von 19,379 Meter; 84 Sackgassen von 4714 Meter; 91 Plätze und Kreuzwege von 6814 Meter; 36 Quais von 23,177 Meter und endlich 1168 Straßen von 303,796 Meter. Diese öffentlichen Wege nehmen eine Oberfläche von 5,462,000 Meter ein, wovon 3,100,000 Meter gepflastert, 810,000 Meter macadamisirt, 1,305,000 Meter theilweise mit Kies bestreut und 247,000 Meter der Unterhaltung der Privaten überlassen sind (Trotoirs u.). Die Fußgänger circuliren auf einer Ausdehnung von 1,038,000 Meter Trotoirs, wovon die Stadt 954,000 Meter unterhält. Die Gasröhren haben eine Länge von 485,000 Meter und 13,063 Laternenpfähle oder Arme tragen ebenso viel Apparate der öffentlichen Beleuchtung. Das Wasser, welches in Paris vertheilt wird, kommt von der Seine, der Durcq, von Arcueil, Grenelle und den Nordquellen her; es genügt dem öffentlichen und Privatbedürfnisse mittels 33 monumentaler Fontainen, 69 Pumpbrunnen, 1779 kleiner laufender Brunnen, 105 Wassermündungen unter dem Trotoir, 111 Schläuche zum Begießen der Straßen und 58 Feuererschläuche. Außerdem zählt man 13 Wasserverkaufbrunnen, 157 Wasserconcessionen für den Staat, 3 für das Departement, 223 in den Municipaletablissemens und 7388 in Privathäusern. Die Abzugskanäle in Paris haben eine Länge von 163,000 Meter; die Totallänge der verschiedenen unterirdischen Kanäle beträgt 978,000 Meter. Der große Abzugskanal der Rivolisstraße ist 2 Meter 40 Centm. breit und 2 Meter 33 Centm. hoch. Die Totallänge der Anpflanzungen ist 78,515 Meter, bei 2,760,259 Meter Oberfläche. Sie schließen 57,134 Bäume ein, wovon 22,642 auf das linke, 29,536 auf das rechte Ufer, 3826 auf die Kirchhöfe und 1130 auf die Schulen treffen. Endlich verbinden 22 Brücken die beiden Theile der Stadt.

— Es ist bekannt, sagt der Moniteur de la Flotte, daß die französische Besatzung Rossi Bè auf Madagaskar, trotz ihrer schönen und den Bodenerzeugnissen so günstigen Lage, lange Zeit in sanitätischer Beziehung ernste Schwierigkeiten bot. Diese Hindernisse wurden von der Colonialverwaltung ernstlich bekämpft. Dank den ausgeführten Arbeiten hat das Klima des Landes sich wesentlich gebessert, sodaß das Detachement der Marineinfanterie, welches 14 Monate dort garnisonirt hatte, sich, ohne Einen Mann verloren zu haben, nach der Réunioninsel einschiffen konnte. Es ist dies ein in den Colonialannalen noch nicht vorgekommenes Ereigniß und ein abermaliger Beweis, daß durch wohlgetroffene und angewendete Mittel, der Aufenthalt auf allen Inseln des Indischen Meeres gesund gemacht werden könne.

Großbritannien.

London, 14. Juli. Die Times bemerkt über die italienische Frage unter Anderm: „England hat seine Allianz mit Frankreich als eine Liga zu mehr als einer bloßen Befreiung Konstantinopels aufgefaßt. Es ist nicht zuviel gesagt, daß in diesem Augenblick die Lage Italiens nächst unsern heimischen Angelegenheiten die Frage ist, welche das englische Volk am tiefsten interessirt. Wir dürfen daher, nicht aus mühsiger Neugier, noch aus bloßer Labelsucht, sondern im tiefen Bewußtsein, daß eine große Stunde geschlagen hat, uns erkundigen, welchen Beistand die britischen Vertreter der Sache leisten, die ihren Landsleuten so sehr am Herzen liegt. Wir wünschen keineswegs, aus unsern Ministern an fremden Höfen Eindringlinge oder Demagogen zu machen; aber Manches könnten sie sicherlich thun, ohne den Rechten der Herrscher, bei denen sie beglaubigt sind, nahezutreten. Sie werden die Regierung und das Volk Englands nur dann vollständig vertreten, wenn sie, soweit es ihnen möglich ist, die Höfe von Rom, Florenz und Neapel darauf aufmerksam machen, daß es durchaus nöthig ist, ihre überlieferte Politik einigermaßen zu ändern. Diese Regierungen wie die meisten andern, namentlich im Süden Europas, schließen auf die Absicht nach dem äußern Benehmen. England wird bei ihnen nicht so sehr durch die Depeschen seiner Minister in London als durch das Auftreten seiner Agenten in ihren Hauptstädten repräsentirt, und wenn König, Herzog und Camarilla so denken, so ist dies noch wahrscheinlicher beim Volke, welches keinen Zugang zu geheimen Quellen hat, sondern einen Botschafter und die Nation, die ihn sendet, nach seinen Manieren, seinem anscheinenden Eifer für oder gegen und nach den Ansichten beurtheilt, die er im täglichen Umgange mit der Gesellschaft fallen läßt. Es heißt nun, daß die britischen Gesandten in Florenz und Neapel gar keine Wärme für die Sache zeigen, welcher die große Masse ihrer Landsleute zugethan ist. Im Gegentheil, diese Herren sollen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Engländer mit ihren Sympathien für die italienische Freiheit einen groben Irrthum begehen, und sollen ohne Anstand vor höflichen Zuhörern in Klagen über diese Verblendung ausbrechen. Ein Vertreter, der Männern von liberaler Gesinnung mit auffälliger Kälte begegnet, der gesteht, daß die österreichische Herrschaft seinen Beifall hat, und die unter seinen eigenen Landsleuten vorherrschenden Ideen nicht zu theilen vorgibt, ist kaum der Mann, um die constitutionelle Sache in Toscana zu fördern oder den Papst zu einer Regierungsweise zu bewegen, wodurch er sich ohne französische und österreichische Befragung behelfen könnte. Wir können uns sehr gut denken, daß die vernünftigeren Rathgeber eines Potentaten wie der Großherzog froh wären, ihre Herrschaft selbst auf Kosten des alten Systems und der alten Allianz auf längere Zeit zu befestigen. Nicht nur das Volk richtet seine Blicke auf England und Frankreich, sondern auch seine Herrscher, klug und weise wie sie sind, ermangeln nicht zu sehen, daß die Monarchie

in Piemont durch den Bund mit dem Westen viel gewonnen hat. Diese Stimmung zu nähren, ist offenbar Pflicht und Schuldigkeit eines britischen Diplomaten. Wiewohl, wenn Lord Normanby, Ihrer Maj. Vertreter zu Florenz, sogar zu verstehen gibt, wie er persönlich für alles Bestehende und für die Großmacht sei, unter deren Schirm die Großherzöge bisher gelebt haben? Der französische Gesandte soll sich viel williger zeigen, jeden Funken von Liberalismus, der im Verhalten der toscanischen Politiker zutage tritt, aufzumuntern, und ihm schreibt man jede Spur toscanischen Unabhängigkeitsfinnes zu, der sich in letzter Zeit gezeigt hat. Aber weder in Florenz noch in Neapel erhält die liberale Sache, so geht das Gerücht, sonderliche Unterstützung von den Ministern Großbritanniens. Sie übergeben pflichtschuldigst die Depeschen des Staatssecretärs des Auswärtigen und begleiten sie mit den Bemerkungen, die ihnen in ihrer Weisung vorgeschrieben werden; aber sie halten sich etwas zu sehr an die Richtschnur des französischen Diplomaten: Point de zèle. Nun denken wir aber, das Publicum verlangt in dieser Krisis etwas mehr als eine so mechanische Pflichterfüllung und würde mit lebhaftem Bedauern hören, daß die italienische Sache durch die autokratischen Sympathien eines englischen Ministers irgendwie geschaden gekommen ist. Wir vertrauen, jeder Diener der Krone, sei er zu Hause oder in der Fremde angestellt, wird sich bemühen, eine Sache zu fördern, die so gerecht ist und die Zustimmung aller Menschen von Rechtsgefühl erhalten hat."

Die Festsessen für General Williams und seine tapfern Waffengefährten von Karz wollen kein Ende nehmen, und das prachtvollste von allen bisher veranstalteten fand dieser Tage in den Räumen des Reformclub statt, dessen Mitglied er ist (das Couvert kostete 3 Pf. St.). Der tapfere General hat seit seiner Rückkunft so viele Tafelreden gehalten, so viele Toaste beantwortet müssen, daß es kein Wunder ist, wenn er sich wiederholt. Und so rühmte er auch bei dieser Gelegenheit die türkischen Truppen und sprach seine Ueberzeugung von der Lebensfähigkeit des türkischen Reichs mit großer Wärme aus. Unter Anderm erzählte er — und dies ist das einzig Neue und Erwähnenswerthe aus seiner Rede —, er habe bei seiner Rückkehr aus Tiflis vom General Murawiew, den er in Stauropol traf, nachträglich erfahren, daß die Russen in einem einzigen Hause in Karz zehn Leichen türkischer Soldaten gefunden hätten, die dort freiwillig und in aller Stille den Hungertod gestorben waren, weil ihr Stolz es nicht ertrug, Brod vom Feinde anzunehmen, dessen die Weiber und Kinder der Stadt so sehr bedurften. General Murawiew habe ihm übrigens versichert, daß dergleichen Fälle mehre vorgekommen seien.

Die Untersuchung über die Meuterei der irischen Milizen in Renagh dauert noch immer fort. Die irischen Blätter sind arg auf die Regierung zu sprechen; denn sie behaupten, was nach den Vorlagen auch kaum mehr zu bezweifeln ist, daß die Milizen über den Betrag des Handgeldes getäuscht worden seien und daß dem ganzen Standaal mit einer Auslage von 1500—2000 Pf. St. hätte vorgebeugt werden können. Betreffs der Entwaffnung der irischen Milizen überhaupt, die mit großer Raschheit vorgenommen wird, hat die große Jury der Grafschaft Longford dem Lord-Lieutenant des Königreichs dringende Vorstellungen gemacht, daß, um fernere Unruhen zu vermeiden, die Regierung darauf bedacht sein müsse, den zu entlassenden Truppen die gemachten Zusagen treu zu halten, und sie in den Stand zu setzen, solange auszuhalten, bis sie wieder Arbeit bekämen.

In Gateshead war es vorgestern zwischen irischen Bandverschworenen und Drangisten zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Letztere hatten den Jahrestag der Schlacht an der Boyne wie gewöhnlich durch einen Umzug gefeiert, bei welcher Gelegenheit, so lautet wenigstens der vorliegende orangistische Bericht, sie von mehreren Hundert, mit Knütteln, Säbeln und Pistolen bewaffneten Bandmännern angegriffen wurden. Die Schlägerei wurde heftig und sollen dabei 16—20 Personen mehr oder weniger beschädigt worden sein. Die Polizei machte der Rauferei rasch ein Ende; sie kannte die Anstifter und ist ihnen auf der Spur. Einer derselben, Namens Hannan, wurde noch an demselben Tage eingefangen.

Die Nachrichten vom Cap reichen bis zum 7. Mai und geben folgende Aufklärung über die fortwährend anhaltenden Besorgnisse vor Feindseligkeiten. Der Gouverneur, Sir George Grey, hatte vom Präsidenten des jetzt freien Staats die Mittheilung erhalten, er sei im Begriff mit bewaffneter Macht auszuziehen, um einen räuberischen Häuptling, den Bundesgenossen des Basutahvolks, der bei Viehdiebstählen theilhaftig sein soll, zu züchtigen. Derselbe setze sich in Wertheidigungsstand und habe von einem der Anverwandten des Basutahhüuptlings, welcher Letztere Erstern vergebens gewarnt hatte, Beistand zugesagt erhalten. Es sei nur zu beforgen, daß sich ihm andere Stämme anschließen und die Erhebung eine allgemeine werde. Der Präsident erbittet sich nun Beistand vom Gouverneur, dieser hat seinerseits die Angelegenheit dem Parlament vorgelegt, und vorsichtshalber wurden einstweilen alle verwendbaren Truppen (500 Mann) nach East-London abgeschickt, gleichzeitig auch der Gouverneur von Mauritius ersucht, ein Regiment Infanterie herzubringen. Man ist auf dem Cap über die Entwicklung nicht wenig besorgt, da man weiß, daß die Basutahs 1000—1200 tüchtige kampffähige Leute ins Feld stellen können.

Dänemark.

○ Kopenhagen, 12. Juli. Daß der Jahrestag der Schlacht von Friedericia, welcher auf den 6. Juli fiel, an vielen Stellen des Landes gefeiert wurde und die Gespräche über die Deutschen, die damals auf unbedingte Weise den Kürzern zogen, die dabei geführt wurden, nicht eben in freundlichem Tone gegen dieselben gehalten waren, brauche ich wol nicht weiter anzuführen. Die Stimmung, die man nun wieder hier in Däne-

mark gegen Alles, was deutsch ist, hegt, ist augenblicklich, wie sehr leicht erklärbar, nicht die beste, und die Presse arbeitet brav darauf los, den Haß offen gegen die Deutschen zu predigen. — Auf Fyen hat man wieder ein altes Grab aus massivem Stein, ein Heidengrab, aufgefunden. In demselben befanden sich nur noch die Knochen eines großen Mannes und ein eisernes, sehr altes Schwert. — Das neue Kriegsschiff *Meld Juul*, welches bekanntlich mit der Schraube versehen und unser größtes Kriegsschiff ist, wird eben ausgerüstet. Es heißt, es soll eine Probefahrt machen. Uebrigens herrscht in der Marine unverkennbar eine besondere Mühsigkeit.

Kopenhagen, 14. Juli. Färdelandet behauptet, die deutschen Note n wegen der holstein-lauenburgischen Domänenangelegenheit sei von der dänischen Regierung bereits beantwortet und die Einmischung der deutschen Großmächte in die innern Angelegenheiten der dänischen Monarchie mit Bestimmtheit abgewiesen worden.

Donaufürstenthümer.

Die Ost-Deutsche Post veröffentlicht zwei interessante Actenstücke. Das eine ist die Proclamation, welche der Hospodar der Walachei, Fürst Stirbei, bei der Niederlegung seiner Regierungsgewalt erlassen hat. Bekanntlich wird während der Zwischenzeit, welche die Arbeiten der in Bukarest zusammentretenden europäischen Commission in Anspruch nehmen, ein Kaimakam als provisorischer Statthalter an der Spitze der Regierung stehen. Das andere Actenstück enthält die Ansprache, welche der Fürst von Serbien, Alexander Karadjordjewicz, an die serbische Nation hält, indem er ihr das neue Verhältniß des Landes kundgibt. Bekanntlich ist infolge des Pariser Friedens das Protectorat Russlands, welches zwar nicht gesetzlich, aber doch factisch bestand, schließlich beseitigt worden. Wir bringen beide Actenstücke hier zum Abdruck.

Die Proclamation des Fürsten Stirbei an die Walachen lautet:

An den außerordentlichen Administrationrath! Wir Barbu Dimitrie Stirbei u. c. Selten hat ein Land eine ununterbrochene Reihe außerordentlicher und unglücklicher Ereignisse so grausam empfunden wie unser Vaterland seit 1848 bis auf diesen Tag. Sieben Jahre hindurch, welche nur eine lange Krisis waren, leitete und fortwährend das Bewußtsein unserer Pflichten, und wir haben die Genugthuung, daß unser Gewissen uns bezeugt, daß wir niemals von einem andern Beweggrund bestimmt wurden. Mit dem heutigen Tage beginnt für unser Land eine neue Aera. Ein Commissar der souveränen Macht und die Commissare der Großmächte werden sich in Bukarest vereinigen und das Land über seine Wünsche und Bedürfnisse vernehmen, um denselben eine dauerhafte und glückliche Zukunft sichern zu können. Während dieser Uebergangszeit wird eine interimistische Verwaltung mit der Leitung der Angelegenheiten des Landes betraut sein, bis die neue Organisation, die dem Fürstenthum garantirt werden wird, in Kraft tritt. Wir haben daher heute unsere Gewalt niedergelegt und übergeben dem außerordentlichen Administrationrath die provisorische Verwaltung des Landes. Se. Exc. der Ban Manuel Bassano, Präsident des Conseils, und die übrigen Chefs der Departements werden Jeder die Geschäfte seines Ministeriums in der bisher beobachteten Ordnung, in Gemäßheit der Instruktionen, leiten und den Elfer und die Thätigkeit, welche die Umstände verlangen, entfalten, in Erwartung der Befehle der hohen Pforte. Wir haben nur noch eine Pflicht zu erfüllen, nämlich die, und an die gute Gesinnung unserer Landesleute zu wenden und dieselben zum Zusammenwirken und zur Eintracht zu ermahnen; das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes verlangt unerläßlich das Opfer der persönlichen Zwecke und aller ausschließlichen Corporations- oder Parteiinteressen. Der gegenwärtige Romant ist von der höchsten Bedeutung! Die Zukunft unsers Landes hängt davon ab. Eine ruhige, würdige und besonnene Haltung kann allein wirksam für unsere Sache sprechen und den großmüthigen Intentionen Sr. Maj. des Sultans und den edeln Absichten der Großmächte entsprechen. (Unters.) Stirbei. Contrafignirt von dem Staatssecretär M. Blagino. 25. Juni (7. Juli) 1856.

Die Proclamation des Fürsten Alexander Karadjordjewicz an die Serben lautet:

Es werden bald 14 Jahre sein, daß ich, mein geliebtes serbisches Volk, nach dem Rathschlusse Gottes, nach deinem allgemeinen Willen und Wünsche und aus Gnade des durchlauchtigsten Sultans Abd-ul-Medjid die Regierung dieses Fürstenthums angetreten habe. Im Laufe dieser Zeiten habe ich mit der Hilfe Gottes, unterstützt durch deine mir bewiesene Anhänglichkeit und deinen Gehorsam, trotz verschiedener stürmischer Zeiten und Verhältnisse doch bis auf den heutigen Tag das mir anvertraute Gut, unser theures Vaterland, unversehrt in seinen Rechten und Freiheiten erhalten und es in seinem moralischen wie materiellen Zustande immer mehr und mehr fortschreiten und aufblühen gesehen. Wie sehr auch mein Herz Freude und Zufriedenheit darüber empfindet, daß ich diese meine schwierige Aufgabe, bis jetzt so glücklich durchzuführen im Stande war, so wird meine Brust doch von noch größerer Freude gehoben, da ich sehe, daß meine Bemühungen, meine unablässigen Anstrengungen zur Förderung des Wohlstandes meines geliebten Volks und Vaterlandes von einem Erfolge gekrönt wurden, wie man ihn nur wünschen kann. Es ist euch, meine geliebten Brüder, bekannt, daß nach den stürmischen und kriegerischen Ereignissen, die fast drei Jahre lang dauerten und die, Gott sei es gedankt, bloß durch eure oberwähnten Bärtugenden glücklich und ohne Störung an uns vorübergegangen, in der Hauptstadt Frankreichs am 18. März (30. März n. St.) d. J. zwischen allen Großmächten Europas der Friede geschlossen wurde. Dieser gesegnete Friede, darob sich ganz Europa erfreut hat, hat auch uns süße Früchte und dauernde Bärtugungen für unsere Zukunft gebracht. Unterm 5. (17.) d. M. habe ich von der hohen Pforte den mir amtlich zugesandten Friedensvertrag erhalten; in den Art. 28 und 29 dieses Vertrags werden unsere durch die bisherigen geschichtlichen Gats verliehenen Rechte und Privilegien aufs neue bestätigt und fortan unter die vereinte Garantie aller hohen contrahirenden Mächte gestellt. Ueberdies hat unser allernüchsigster Sultan im Verein mit den übrigen hohen contrahirenden Mächten in den Art. 17 und 18 uns das Recht zu verleihen geruht, daß auch Serbien und die zwei andern Donaufürstenthümer, die Walachei und Moldau, ihre Commissare zu der permanenten Commission abordnen, welche wegen Regulirung der Schifffahrt der Donau zusammentreten und aus Abgesandten der hohen Pforte, Oesterreichs, Baierns und Württembergs zusammengesetzt sein wird. Die hohe Pforte hat mir schriftlich mitgetheilt, daß ich einen Commissar wählen und im Sinne des gedachten Tractats die Wahl zur hohen großherrlichen Bestätigung vorlegen soll, was auch geschehen ist. Es wird euch daher Allen einleuchten, daß unsere Rechte und Immunitäten gesichert und aufs neue bestätigt, daß unsere innern und äußern Verhältnisse und Beziehungen vollkommen als erledigt und geregelt zu betrachten sind, und uns daher nichts weiter zu thun übrigbleibt, als daß wir kraft dieser Rechte, die uns eine unabhängige innere Verwaltung verleihen, unsere Kräfte im Innern mehr entfalten und die Wohlfahrt unsers Landes fördern. Nächst Gott sind wir unserm großherzigen Sultan und den übrigen contrahirenden Mächten

Danf
fähle
men
sprach
empfo
den u
Wolke
Schw
Pflich
ausdr
pünkt
statten
eine
füllung
müßig
und gr
auf bl
gestige
und re
sel und
Ordnun
nach d
einen g
Es wir
legenhe
des ser
nem un
und me
tullonen
Zeiten
deres a
verhältn
daß mit
es sein
Deshalb
trauen c
als Auf
scheidung
gedelien
ihnen m
Alexande
— Ue
Preussis
zu: „W
Daja ei
ist seit
französi
weilen i
neigung
Dhnen i
von Bu
Die Zin
diesen 3
französi
geliebten
Der fran
Lisch, se
hierdurch
mit ab.
ter, als
sagen, ex
herzuget
französi
den Arzt
Arzt zog
in ihre
theil gew
fiziers no
Ehe sie je
von sieben
laden und
französi
weigerten
stündiger
Ziele kom
schon dur
daten nied
blicklich
meidet wu
schick. D
sich in Ha
wo sich da
lichen Frie
rung eines
Aus
richten aus
Hospodare
Derweser (S
sten noch n
falls, daß
als von der

Dank dafür schuldig. In der festen Ueberzeugung, ihr Alle werdet mit mir die Gesühle der Dankbarkeit theilen, habe ich als euer Fürst in meinem Namen und im Namen meines Volks meinen tiefsten und heiligsten Dank Sr. Hoh. dem Sultan ausgesprochen und unser Vaterland auch ferner seiner hohen Gnade und seinem Wohlwollen empfohlen. Ich mache dies hiermit allen Behörden meines Fürstenthums, den geistlichen und weltlichen, hohen und niederen Obrigkeiten und meinem vielgeliebten serbischen Volke bekannt und gebe zugleich kund und zu wissen, daß ich auch ferner treu meinem Schwur und in Uebereinstimmung mit den mir von der Landesverfassung auferlegten Pflichten streng und gewissenhaft im Sinne der Verfassung meine fürstliche Gewalt ausüben und darüber wachen werde, daß alle Behörden und Beamten ihren Pflichten pünktlich, treu und den Landesgesetzen gemäß nachkommen. Ich werde es nicht gestatten, daß Jemand einen Mißbrauch mit seinem Amte macht oder daß er sich eine Wirksamkeit über seine Sphäre hinaus anmaßt; denn nur durch strenge Pflichterfüllung und durch strenge Ueberwachung Dessen, daß Niemand sich in Angelegenheiten mischt, die nicht in seinen Wirkungskreis gehören, läßt sich das hohe Ziel einer guten und geordneten Regierung erreichen. Ich werde, soweit es in meiner Macht steht, darauf hinwirken, daß in unserm Lande Ruhe und Sicherheit herrschen, daß durch die geistige Ausbildung und Förderung des Wohlstandes dem serbischen Volk eine schöne und reiche Zukunft sich erschließe, daß Jeder mit den Seinigen sicher und ungestört sei und daß Jedem, der Recht hat, auch sein Recht werde. daß endlich Jeder, der die Ordnung und Sicherheit stört oder Eingriffe in fremdes Eigenthum macht, streng und nach den Landesgesetzen bestraft werde. Mit Einem Worte, die Guten werden in mir einen guten Vater und Beschützer, die Schlechten aber einen strengen Richter finden. Es wird meinem Herzen die süßeste Befriedigung gewähren, wenn ich Anlaß und Gelegenheit finde, Gutes zu thun und Aßen ein Vater zu sein. Der treffliche Charakter des serbischen Volks ist allgemein bekannt; Brüder, bewahrt ihn auch fernerhin zu meinem und euerem Ruhm und Stolz. Seid deshalb auch, geliebte Brüder, fernerhin mir und meinen Behörden gehorsam, achtet und erfüllt wie bisher die Befehle und Institutionen des Landes, liebt euch untereinander wie Brüder, folgt überall und zu allen Zeiten dem Rufe und dem Auftrage meiner Regierung und sorgt euch um nichts Anderes als um eure Geschäfte. Sowohl ich bisher mein Vaterland unter kritischen Zeitverhältnissen mit Gottes Hilfe vor jedem Ungemach bewahrt habe, ebenso hoffe ich, daß mir Gott die Kraft und die Weisheit geben wird, daß ich auch ferner, solange es sein heiliger Wille ist, dieses Fürstenthum in Frieden und Segensreich regieren werde. Deshalb wiederhole ich euch, nehmt die Befehle meiner Regierung mit Liebe und Vertrauen entgegen; meine Regierung wird die Wohlfahrt und den Fortschritt der Nation als Aufgabe betrachten, und deshalb gewährt ihr bei jedem Unternehmen eure Unterstützung und Bereitwilligkeit, und dann wird Alles gut werden und Alles wird bei uns gedeihen. Seid davon überzeugt und verkündet es allen euren Angehörigen, sowie ihr ihnen meinen fürstlichen Gruß vermelden wollet. Belgrad, 23. Juni (5. Juli) 1856. Alexander Karadjordjewicz.

Ueber die jüngsten Vorgänge bei Giurgewo (Nr. 157) geht der Preussischen Correspondenz von der untern Donau der nachstehende Bericht zu: „Vor kurzem ist in dem eine Stunde von Giurgewo entfernten Dorfe Doja ein beklagenswerther Conflict vorgekommen. In dem genannten Dorfe ist seit der Eröffnung der französischen Telegraphenlinie ein Wachtposten französischer Soldaten aufgestellt. Diese Soldaten haben sich seit ihrem Verweilen in der Gegend durch ihr anständiges und ruhiges Betragen die Zuneigung der Landesbewohner erworben, und noch nie sind Klagen zu den Ohren ihrer Vorgesetzten gekommen. Am Abend des 30. Juni machte ein von Bukarest kommender österreichischer Militärtransport in Doja Halt. Die Zimmer des einzigen dort vorhandenen Wirthshauses wurden von den diesen Zug führenden Offizieren occupirt, und so geschah es, daß einer der französischen Soldaten in das Zimmer eines Offiziers trat, um seinen dort geliebten Hund zu holen, als der Offizier eben beim Abendessen war. Der französische Soldat grüßte nicht und stieß noch zufälligerweise an den Tisch, so daß einige Gläser umgeworfen wurden. Der österreichische Offizier hierdurch gereizt, griff zu seiner Reitpeitsche und prügelte den Soldaten damit ab. Der französische Soldat zog sich in seine Wohnung zurück. Später, als zwei französische und mehrere österreichische Soldaten im Wirthshause saßen, entspann sich wiederum zwischen beiden Theilen ein Streit, und ein herzutretender österreichischer Thierarzt erhob gegen den bereits geprügelten französischen Soldaten den Stock. Dieser aber zog sein Pistol und drohte den Arzt niederzuschleßen, falls er nicht sofort seinen Stock entfernte. Der Arzt zog seinen Stock zurück und die französischen Soldaten begaben sich in ihre Wohnung zurück, mit der Absicht, die einem ihrer Kameraden zutheil gewordene unwürdige Behandlung von Seiten des österreichischen Offiziers noch in derselben Nacht ihrem Vorgesetzten in Giurgewo anzuzeigen. Ehe sie jedoch ihr Vorhaben ausführen konnten, wurde das Haus bereits von sieben österreichischen Soldaten umstellt. Diese Leute hatten scharf geladen und den Befehl, den erwähnten Soldaten zu arretiren. Die beiden französischen Soldaten verrammelten jedoch die Thür so gut als möglich und weigerten sich, sich zu ergeben. Als die österreichischen Truppen nach zweistündiger Belagerung sahen, daß sie, ohne Gewalt anzuwenden, nicht zum Ziele kommen würden, rannten sie die Thür ein, und Einer von ihnen schoß durch die entstandene Oeffnung den zu arretirenden französischen Soldaten nieder. Der Tod erfolgte, wie die Obduction herausgestellt, augenblicklich. Feldmarschall Coronini hat, als ihm dieser traurige Vorfall gemeldet wurde, sofort eine Untersuchungscommission an Ort und Stelle geschickt. Der österreichische Offizier und der Soldat, welcher schoß, befinden sich in Haft. Die Leiche des französischen Soldaten wurde in Ruffschuk, wo sich das Commando der französischen Truppen befindet, auf dem christlichen Friedhofe bestattet. Eine Abtheilung türkischer Soldaten, unter Führung eines Offiziers, gab dem Todten das Geleit.“

Türkei.

Aus Marseille vom 15. Juli wird die Ankunft des Sinai mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Juli gemeldet. Die Abberufung der Hospodare der Moldau und Walachei und deren Ersetzung durch bloße Verweser (Kaimakams) bestätigt sich, doch sind die Personen zu letztem Posten noch nicht ernannt. Das Journal de Constantinople bestätigt gleichfalls, daß die durch den Pariser Congreß gezogene bessarabische Grenzlinie als von der Commission untauglich erkannt und den contrahirenden Mäch-

ten zwei andere Grenzlinien vorgelegt worden seien. Der Sultan hat zur Aufnahme des Marschalls Pelissier und des Generals Cobrington während ihres Aufenthaltes in Konstantinopel zwei Paläste und prachtvolle Equipagen herrichten lassen. Der Großvezier wird den Gästen ein großes Banket veranstalten. Admiral Trihouart war bereits am 7. Juli in Konstantinopel eingetroffen. Bis zum 31. Juli sollte die Räumung der Türkei vollständig beendet sein. Die Dashi Bosuts, die in Schumla lagen, sind entlassen worden, und General Smith ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. — In Kurdistan herrscht Hungernoth; auch eine Viehseuche verheert das unglückliche Land.

China.

Man liest in einer Correspondenz des Univers aus Hongkong vom 8. Mai: „Ungeachtet der schauerhaften Hinrichtungen der Rebellen zu Kanton und einigen andern Gegenden Chinas sind sie dem Himmlischen Reiche doch immer noch fürchtbar. Viele unterworfenen sind zahlreich und bedrohen Kanton von neuem. Die Revolution ist also noch nicht unterdrückt und scheint sogar, ohne eine europäische Intervention, Chancen des Gelingens zu haben. — Das französische Geschwader ist nach Japan abgegangen, um es zu versuchen, mit diesem Reich einen etwas vortheilhaften Vertrag abzuschließen als jenen der Amerikaner. Wenn das Geschwader, nach seinem Besuch an diesen ungestillten Gestaden, in Cochinchina erscheinen würde, so möchte es ihm leicht gelingen, nicht nur der Verfolgung, welcher die Mandarinen müde sind, ein Ende zu machen, sondern auch mit diesem Reich einen Allianzvertrag abzuschließen, so sehr änderten sich die Gesinnungen der großen und kleinen Mandarinen seit der Lektion, welche ihnen Admiral Lapierre im Vorübergehen angedeihen ließ. Hr. de Montigny ist zu Singapore angekommen, von wo er sich nach Siam und dann nach Cochinchina begibt. Die Zukunft wird lehren, was er erzielt.“

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 17. Juli. Zwei verdiente Mitglieder des Stadtraths, die Herren Stadtschreiber Burmann und Rathsaetuar und Archivar Thorbeck, begingen vor einigen Tagen, am 13. Juli, ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Sie wurden an diesem ihren Ehrentage durch Glückwünsche und Geschenke des Stadtraths erfreut. — Mit dem 2. Jan. 1857 scheidet ein Drittel der Stadtverordneten und deren Ersatzmänner aus und wird deshalb in nächster Zeit die gesetzliche Wahl der an die Stelle der Ausscheidenden zu Wählenden stattfinden.

— Der Schriftsteller Peters aus Laura ist bereits aus Waldheim entlassen und wird sich, wie wir hören, mit der bekannten Luise Otto in Meissen verheirathen. (S. G. Z.)

Neuere Nachrichten.

* Madrid, 14. Juli. (Telegraphische Depesche.) Es sind hier Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Bewaffnung der Nationalgarde verbreitet. Man spricht auch von der nahen Abreise Espartero's nach Logroño.

* Madrid, 15. Juli. (Telegraphische Depesche.) Das neue Ministerium ist vollständig gebildet und D'Donnell ist zum Ministerpräsidenten ernannt. Luzuriaga, ein Freund Espartero's, hat das Portefeuille der Justiz, Cantero das der Finanzen, Bayarre, ein Progressist, das des Innern erhalten. Als Minister für die Arbeiten ist Collado, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten Pastor Diaz eingetreten.

* Paris, 16. Juli. (Telegraphische Depesche.) Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid meldet, daß gestern ein Kampf in den Straßen von Madrid stattfand, der am Abend eingestellt wurde. Beide Parteien sprechen sich für die Königin aus.

* London, 16. Juli, Morgens. (Telegraphische Depesche.) Wie die Morning Post meldet, ist in Madrid eine furchtbare Revolution ausgebrochen. Der Pöbel stand in der Nacht vom 14. Juli unter den Waffen, und es entspann sich ein lebhaftes Gefecht zwischen den Aufständischen und den Truppen. Gestern um 10 Uhr dauerte der Kampf noch fort. Bis dahin waren die Truppen im Besitze der Stadt. Die Aufständischen hatten die Republik proclamirt. Wo Espartero sich befindet, weiß man nicht.

* Madrid, 15. Juli. (Telegraphische Depesche.) D'Donnell hat die Oberhand behalten. Ganz Spanien ist in Belagerungszustand erklärt. Die Infantin vermittelte zwischen der Regierung und den Insurgenten. Die Autorität ist zu Madrid wiederhergestellt. Ueber Espartero ist Alles still. — Die Insurrection zu Saragossa bestätigt sich.

† London, 15. Juli. In der heutigen Nachmittagsitzung des Unterhauses hat Sir C. Wood die bereits angekündigte Coast Guard Service-Bill zur zweiten Lesung gebracht. Die Maßregel ermächtigt den Marineminister, die Küstenwache auf die Höhe von 18,000 Mann zu bringen, welche als geübte Matrosen zur Bemannung der Kriegsflotte, so oft ein plötzliches Bedürfnis eintritt, herangezogen werden können. Die ganze Küstenwache soll künftig unter der Admiralität stehen und in Verbindung mit den Küstenfreiwilligen, den Invaliden und Seejungenschulen eine Ma-

trofenreserve bilden. Sir J. Graham und andere Mitglieder gaben der Maßregel ihren vollen Beifall und die Bill wird ohne Widerspruch zum zweiten male gelesen, um in nächster Sitzung durch das Comité zu gehen.

Nach einer Depesche von Contreadmiral Stopford aus Malta vom 8. Juli hat der Transportdampfer Spartan am südwestlichen Ende der Mohrfelsen, an der Küste der Berberci, Schiffbruch gelitten. Mannschaft und Truppen, nebst einer Dame und einem Kind, zusammen über 800 Seelen, retteten sich auf eine kleine felsige Insel, wo sie an Wassermangel litten. Zum Glück wurde das Transportschiff Edina zufällig ihre Lage gewahr und versah die Schiffbrüchigen mit Lebensmitteln, und da es ihm an Raum zur Aufnahme fehlte, meldete er ihre Noth nach Malta, von wo Admiral Stopford drei Dampfer ausschickte, um die Verunglückten sammt Baggage abzuholen.

Handel und Industrie.

Das Bremer Handelsblatt bringt seit einiger Zeit eine Reihe von Artikeln, welche mit vieler Sachkunde die Deficien des deutschen Postwesens erörtern. Aus dem letztern derselben entnehmen wir folgende Stelle: „Einen Wunsch vermögen wir hier nicht zu unterdrücken, der den deutsch-amerikanischen Postverkehr betrifft. Wir haben die Lage der Dinge in dieser Beziehung schon mehrfach im Handelsblatt erörtert. Wenn der Postverein als solcher hinsichtlich dieses Punktes die Initiative zum Segen des deutschen Verkehrs und Handels ergreifen wollte, so würde er des Dankes von ganz Deutschland gewiß sein. Es ist nicht Preußen, es ist nicht Sachsen, es ist nicht Hannover, es ist ganz Deutschland an dieser Frage betheiliget. Dadurch, daß Deutschland nicht einig war, wurden dem deutsch-amerikanischen Verkehr und Handel alle möglichen Hindernisse früher in den Weg gelegt. Nur zu bekannt ist, was England ausgedehnt hat, um die bremen-neuyorker Linie in ihrem Entstehen zu ruiniren; wir brauchen nicht daran zu erinnern, welche Differenzen zwischen der Regierung von Washington und England infolge davon entstanden, weil die Vereinigten Staaten-Regierung ihr begonnenes Unternehmen durch England nicht gestören lassen wollte. Das jerriffene Deutschland sah mit traurig kummern Blick drein und mußte das Handeln der einzigen Verwaltung von Nordamerika überlassen. Wägen Deutschlands Regierungen in der Gesamtvertretung als Postverein am Vorabend der Krisis für die bremen-neuyorker Postlinie handelnd aufzutreten!“

Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Die Norddeutsche Flug-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die namentlich für die Schifffahrt auf der Elbe eine epochemachende Wichtigkeit zu erlangen verspricht, und schon jetzt die alten Elbdampfschiffahrtsgesellschaften aus ihrer Apathie auferweckt hat, steht auf dem Punkt, ihre Wirksamkeit selbst zu beginnen. Nach einer uns soeben zugehenden Nachricht hat sie den bisher bei der Würzburger Dampfschiffahrtsgesellschaft thätigen Hrn. Langloß zu ihrem Director erwählt. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, welchen Einfluß es aben würde, wenn, wie immer wahrscheinlicher wird, die nächste Elbschiffahrtconferenz eine Herabsetzung der Elbzölle beschließen sollte. Wir werden in den nächsten Tagen ausführlicher über die momentane Lage der Verhältnisse dieses neuen zukunftreichen Instituts berichten.“

Rom, 7. Juli. Um 1 Uhr Nachmittags ward heute die Eisenbahn von hier nach Frascati durch eine feierliche Benediction für ihren Zweck inaugurirt. Der Papst hatte dazu seinen Sacrista, Monsignore Palermi, gesandt. Gleich nach der religiösen Handlung begann in jener Gegend der römischen Campagna, gegen welche die dichtbegrenzten Höhen Frascati sich um so reizender abheben, ein seit der alten Römerzeit wol nicht gesehenes Leben: die Rauchsäule der Locomotive dampfte und die Wagen gingen und kamen. In der Villa Conti (jezt Lortonia) bei Frascati gaben die Actionäre ein glänzendes Festessen, zu welchem mehre Eminenzen und der hohe römische Adel geladen waren. (Allg. Z.)

Der Kaiser von Oesterreich hat am 12. Juli die Concessionsurkunde für die Leptiz-Aussiger Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft vollzogen. Am 26. Juli findet in Aussig eine weitere entscheidende Sitzung der Concessionäre statt.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Juli. Fonds und Geld. Preuß. Anl. 101 Br., Präm.-Anl. 113 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 158 G.; Fdr. —; Br. 110 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 85 Br.; Poln. Pfdb. neue 94 Br.; 500-Rl.-Loose 88 1/2 Br.; 300-Rl.-Loose 95 1/2 G.

Banquen. Preuß. Bankanl. 138 bez., Berl. Kassenv.-Bact 118 Br., Disc.-Com-manditantl. 141 1/2 — 140 1/2 bez., Braunschweig. Bankact. 143 1/2 bez., Weimar. 133 1/2 bez., u. G., Geraer 115 1/2 — 115 1/2 bez., Thüring 109 1/2 bez., u. Br., Darmstädter alte 164 — 164 1/2 bez., u. G., neue 144 1/2 — 144 bez., u. G., Oesterr. Creditact. 192 1/2 bez., u. G.; Leipziger 119 — 118 1/2 bez., Dessauer 115 1/2 — 115 1/2 bez., Weininger 108 — 108 1/2 bez., Darmst. Zettelbankact. 114 1/2 — 114 1/2 bez., Bremer Bact. 121 1/2 — 121 1/2 bez., Waar.-Gr.-G. 105 1/2 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 171 bez., Pr.-Act. 93 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 106 1/2 Br., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 128 1/2 — 129 1/2 bez., u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 G., C. 100 1/2 G., D. 100 1/2 bez.; Berlin-Stettin 150 1/2 bez., u. Br., Pr.-Act. 100 1/2 G.; Rdm.-Minden 160 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G., 2. Em. 5pc. 103 1/2 Br., 4pc. 91 1/2 G., 3. Em. 4pc. 91 1/2 G., 4. Em. 91 1/2 G.; Kofel-Derberg (Wlhb.) alte

210 G., neue —, Pr.-Act. 91 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 149 1/2 bez., u. G., Pr.-Act. —; Magdeburg-Bitterberge 49 bez., Pr.-Act. —; Fr.-B.-Nordb. 61 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br.; Oberchl. Lit. A. —; B. —; Rheinische, alte 116 1/2 — 116 1/2 bez., neue 112 Br., neueste 102 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. 92 bez.; Halle-Ähring. 124 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G., Breslau, 16. Juli. Oesterr. Bankn. 101 1/2 Br.

Hamburg, 15. Juli. Berlin-Hamburger 104 1/2 Br., 104 G.; Hamburg-Bergedorf 120 Br., — G.; Altona-Kleier 127 1/2 Br., — G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 22 1/2 Br., 22 1/2 G.; Span. Jul. 3pc. 36 1/2 Br., 35 1/2 — 36 G.; London 13 Rl. 1 1/2 Sch.; Disc. —; Zinf —.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Nordb. —; Ludwigshafen-Dezbach 149 1/2 Br., 149 G.; Frankfurt-Ganau 85 1/2 G.; Frankf. Bankact. 120 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1290, 1291 bez., 1290 G.; 5pc. Met. 82 Br.; 4 1/2 pc. Met. 72 1/2 — 1/2 bez., u. G.; 1854er Loose 232 G.; 1839er Loose 118 Br.; bad. 50-Rl.-Loose 82 1/2 G.; kurhess. Loose 39 1/2 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanier 38 1/2 — 38 1/2 bez., u. G.; 1 1/2 pc. 23 1/2 — 1/2, 1 1/2 bez., u. G.; Wien 116 1/2, 117 bez.; London 118 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br., 99 1/2 G.; Disc. 4 Proc. G. Wien, 16. Juli. Staatsschuldverschreib. 5pc. 83 1/2; Nationalbank. 85 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 105 1/2; Bankact. 1103; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 286 1/2; Donaudampfschiffahrt 600; Augsburg 102 1/2 Br.; Hamburg —; London 10. 3 1/2; Paris 119 1/2; Gold —; Silber —.

Paris, 16. Juli. Die 3pc. Rente eröffnete zu 71.10, wich auf 70.90, hob sich auf 71 und schloß sehr fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittag 1 Uhr waren gleichlautend 95 1/2 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 71.30; 4 1/2 pc. 93.75; Credit-mobiliaractien 1555; Span. 3pc. 37; 1pc. 24 1/2; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatsbahnactien 867; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Juli. Weizen loco 80 — 115 Tlir. Roggen loco 80 — 81 1/2 Tlir. per 82 1/2 Tlir. bez., do. 82 1/2 ab Bahn 79 Tlir. per 82 1/2 Tlir. bez.; Juli 75 — 73 — 1/2 Tlir. bez., u. Br., 73 1/2 G.; Juli/Aug. 64 — 62 1/2 — 64 — 63 1/2 Tlir. bez., u. Br., 63 G.; Sept./Oct. 61 — 60 Tlir. bez., u. G., 60 1/2 Br.; Oct./Nov. 58 — 56 1/2 Tlir. bez., u. G., 57 Br. Gerste, große 61 — 63 Tlir. Hafer loco 50 1/2 Tlir. per 25 Sch. bez., Gerben 74 — 83 Tlir. Rüböl loco 18 1/2 Tlir. Br.; Juli 18 1/2 Tlir. Br.; Juli/Aug. 18 Tlir. Br.; Aug./Sept. 17 1/2 Tlir. Br.; Sept./Oct. 17 — 16 1/2 — 17 Tlir. bez., u. Br., 16 1/2 G.; Oct./Nov. 16 1/2 Tlir. bez., u. G., 16 1/2 Br.; Nov./Dec. 16 1/2 Tlir. Br., 16 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 39 1/2 — 39 Tlir. bez.; Juli 38 1/2 — 37 1/2 Tlir. bez., u. G., 38 Br.; Juli/Aug. 37 1/2 — 36 1/2 Tlir. bez., 36 1/2 Br., 36 1/2 G.; Aug./Sept. 35 1/2 — 34 1/2 Tlir. bez., 35 Br., 34 1/2 G.; Sept./Oct. 33 1/2 — 32 Tlir. bez., u. G., 32 1/2 Br.; Oct./Nov. 31 1/2 — 30 Tlir. bez., Br. u. G.

Weizen unverändert. Roggen loco geringer Umsatz, Termine stark weichend, schließen etwas fester. Rüböl flau. Spiritus ebenfalls rasch nachgebend, schließt matt.

Breslau, 16. Juli. Weizen weißer 62 — 140 Sgr., gelber 62 — 135 Sgr. Roggen 97 — 112 Sgr. Gerste 65 — 78 Sgr. Hafer 48 — 53 Sgr. Spiritus per Liter zu 60 Quart bei 80 Proc. Kralls 17 1/2 Tlir. Br.

Stettin, 16. Juli. Roggen flau, 73 — 80, Juli 72 — 71 bez.; Juli/Aug. 64 — 63 bez., u. Br.; Aug./Sept. 61 bez.; Sept./Oct. 60 1/2 — 59 1/2 — 60 bez., Br. u. G.; Früh-jahr 57 — 56 1/2 bez., Rüböl 17 1/2 Br.; Sept./Oct. 16 1/2 — 16 1/2 bez.; Oct./Nov. 16 1/2 bez., Spiritus flau, 9 1/2 Br., Juli 9 1/2; Juli/Aug. 9 1/2 bez., u. Br.; Aug./Sept. 10 bez.; Sept./Oct. 10 1/2 Br.; Oct./Nov. 11 1/2 bez., u. Br.

Leipziger Börse am 17. Juli 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various financial instruments and their market status.

Genelieton.

In Halle, dem Geburtsort Händel's, soll demselben ein Denkmal errichtet werden. Es ist zu dem Ende dort ein Comité zusammengesetzt, das soeben folgenden Aufruf erlassen hat:

„Am 13. April 1759 verschied Georg Friedrich Händel, einer der größten Männer deutscher Nation, einer der bedeutendsten Meister seiner Kunst. Die bevorstehende hundertjährige Wiederkehr seines Todestags gemahnt alle Deutschen, die noch immer ungelöste Schuld des Dankes gegen ihren großen Landsmann abzutragen. Zu unserer großen Genugthuung vernehmen wir, daß Vorbereitungen getroffen werden, das Andenken Händel's durch eine deutsche Gesamtausgabe seiner Werke zu ehren; indessen ist wünschenswerth, daß zu diesem Zeichen der Anerkennung noch ein zweites hinzukomme. Halle, die Stadt, wo Händel geboren wurde und die ersten so wichtigen Ein-drücke der Jugend empfangen hat, wünscht, daß in seinen Mauern ihm ein Denkmal gegründet werde. Zur Errichtung eines solchen ist das unterzeichnete Comité zusam-mengesetzt. Dasselbe beabsichtigte ursprünglich hier am Orte eine Anstalt zu begrün-den, welche die Pflege Händel'scher Musik zu ihrer besondern Aufgabe hätte. Wir bescheiden uns indessen, daß man in einem derartigen Plane zum Schaden des Haupt-zwecks eine Begünstigung nur localer Interessen finden könnte, und fordern daher zu-nächst dazu auf: Händel's Andenken durch Errichtung seines Standbildes an seinem Geburtsorte zu ehren. Dieses Unternehmen wird zuversichtlich die Unterstützung aller Derer, die Händel geistige Anregung und Erhebung verdanken, also der großen Mehr-

zahl der Gebildeten aller Nationen finden. Für Musiker wird es ohnehin Ehrensache sein, solchen Zweck zu fördern. Entsprechung der Größe der Größe des Meisters, so würden wir uns vielleicht in den Stand gesetzt sehen, neben dem neuen auch den ursprünglichen Plan zu verwirklichen. Die Nähe der Säcularfeier veranlaßt uns aber zu der Bitte, daß alle Freunde unsers Vorbahens sich möglichst beeilen mögen, durch musikalische Aufführungen, Subscripitionen und sonst geeignete Mittel dessen rechtzeitige Ausführung zu ermöglchen. Ueber den Fortgang des Unternehmens und die Verwen-dung der eingehenden (an Hrn. Geheimrath Wucherer hier selbst zu adressirenden) Gelb-beiträge werden wir nicht verfehlen öffentlich Rechenschaft abzulegen. Wir bitten um weiteste Verbreitung dieses Aufrufs und hoffen namentlich, daß die verehrten Redactionen deutscher Zeitungen und durch den Abdruck desselben sowie durch Annahme von Geldbeiträgen freundlich unterstützen werden. Halle, 1. Mai 1856. Dr. Bruns, Pro-fessor, dergelt Rector der Universität. Colberg, Stadtrath. Dr. Hander, Superintendant. Dr. Eckstein, Condirector der Francke'schen Stiftungen. Dr. Erdmann, Professor. Ro-berth Franz, Musikdirector. Rubel, Pastor. Gintisch, Kreisrichter. Dr. Kramer, Di-rector der Francke'schen Stiftungen. G. Rauenburg, Kreislehrer. Neuenhans, Su-perintendent. Schade, Justizrath. Dr. Tholuf, Conkistorialrath und Professor. Dr. Wil-rieh, Professor. Dr. Volkmann, Professor. Dr. Weber, praktischer Arzt. Weide, Obere-diaconus und Pastor. Dr. Witte, Professor. Wucherer, Geh. Commerzienrath.“

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and other notices.

Thüringen. In der am 30. v. M. zu Merseburg abgehaltenen Generalversammlung der Thüringer Eisenbahn ist zwar der am 19. October v. J. gefasste Beschl.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsch-Holländischer Actien-Verein für Hüttenbetrieb und Bergbau.

Unter obigem Namen hat sich am 16. Juni d. J. zu Hamm eine Actien-Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Roheisen aus den aus eigenen Gruben gewonnenen Erzen zu erzeugen und weiter zu verarbeiten.

Bei Georg Wigand in Leipzig erschien soeben: Nationalökonomie oder Volkswirtschaftslehre, vornehmlich für Land-, Forst- und Staatswirthe.

Leipziger Tageskalender.

- Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig: I. Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Wrg. 5 u. u.

Ernst Gustav Spangenberg.

Bei E. E. Freysche in Leipzig, Universitätsstraße Nr. 2, sowie durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Rathgeber für Frauen und ihre Familien, in drei Abtheilungen: I. Ueber das Verhalten in der Schwangerschaft, bei dem Gebären und als Wöchnerin, und von der Behandlung gesunder und kranker Kinder in ihrer ersten Lebenszeit.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Frankfurt a. M. nach Basel. Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland. Von Aurelio Buddens.

Ein unterhaltender und lehrreicher Führer auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg nach Basel sowie beim längern Aufenthalt in diesen Städten und bei Ausflügen im Odenwald und Schwarzwald.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Giftfreies Fliegenpapier vorzüglichster Wirkung empfiehlt à Rees 8 Thlr. gegen portofreie Einsendung F. L. Müller, Laborant in Leipzig, Kleine Burggasse Nr. 6, 2. Etage.

Sommer-Theater.

Freitag, 18. Juli. Der Universalerbe. Lustspiel in 2 Acten von Georg Starke. — Auf allgemeines Verlangen: Der Kapellmeister von Benedig.

Stadt-Theater.

Freitag, 18. Juli. Faust. Tragödie in 6 Acten von Goethe. Musik von Lindpaintner.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends.

Vertical text on the left margin containing various numbers and fragments of text.

An den geehrten Handelsstand.

Sobald erschienen und ist in Leipzig bei **Ign. Jackowitz**, Universitätsstraße Nr. 2, vorräthig:
**Allgemeines Handels-Adressbuch von Deutschland, des öster-
 reichischen Kaiserstaates und der Schweiz, enthaltend ein
 Verzeichniß von 5000 Städten mit 100,000 Geschäftsfir-
 men, 100 Bogen stark, fein cart. 6 Thlr. 20 Ngr.**
 Den geehrten Herren Subscribenten wird es in diesen Tagen übersendet werden. [2357-59]
 Mainz, 30. Juni 1856. **J. G. Wirth & Co.**

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Briefe von Schiller's Gattin an einen vertrauten Freund.

Herausgegeben von
Heinrich Dünker.
 8. Heftet 2 Thlr 20 Ngr. Gebunden 3 Thlr. 6 Ngr.

Der Werth und Reiz dieser in den Jahren 1788-1824 von **Schiller's Gattin** an **Knebel** gerichteten Briefe beruht nicht sowohl auf der freilich nicht gering anguschlagenden Aufklärung, welche sie über die Verhältnisse des weimarer Hof- und Dichterslebens bieten, als auf dem reichen, allgemein anziehenden, die verschiedenartigsten Beziehungen berührenden Inhalte derselben: sie haben weniger ein literarhistorisches als ein menschliches Interesse und sind besonders den deutschen Frauen zu empfehlen. **Charlotte von Lengefeld** tritt uns in diesen Briefen nicht nur als die des großen Dichters würdige, ganz nach seinem Geiste gebildete Gattin entgegen, sondern auch — wie der Herausgeber, Prof. **Heinrich Dünker**, sich ausdrückt — als «eine der edelsten Frauengekalteten unsers Volks». Das ganze Wesen dieser wunderbar anziehenden Erscheinung, in deren holdem Lichte sich Schiller's Natur zur vollsten Reife entfaltete, spricht sich in ihren Briefen aus, welche, wenn auch häufig rasch hingeworfen und daher von Nachlässigkeit im Ausdruck nicht frei, doch die eigene Aemuth ihres reichen, tiefen, gefühlvollen Geistes rein widerspiegeln. Selbst das Kleinliche des Lebens gewinnt hier eine höhere Bedeutung, da sie Allen einen sinnigen Bezug zu geben weiß; ihr hoher, reiner Sinn waltet überall, im Ernst wie im Scherz, auch in leidenschaftlicher Erregung, und leitet, wie mannichfaltig auch oft die besprochenen Gegenstände sind, wie anspruchlos sie sich auch dem Zuge ihrer Gedanken überläßt, ihren Briefen eine eigenthümliche Einheit. [2504]

In allen Buchhandlungen ist die nun erschienene, höchst zeitgemäße Schrift des **Dr. Paul Kadner** (prakt. Arzt in Dresden) zu haben:

Gelehrte und ungelehrte Heilkunst.

Aufklärungen über Krankenbehandlung u. s. Broschirt. 15 Ngr.
 Bei der Unsicherheit, mit der die „arzneiliche“ (s. g. gelehrte) Heilkunst am Krankenbette mit seltenen Ausnahmen nur verfährt, steigt die „diätetische“ (s. g. ungelehrte) Heilkunst — nicht mit der Wasserheilmethode und der nur beobachtenden „physiologischen“ Schule zu verwechseln! — von Tag zu Tage in der Gunst des denkenden Publicums.
 Leipzig, **Herrmann Bethmann.** [2335-37]

Schluss der Actienzeichnung

Sächsischen Schieferbruch-Compagnie bei Lössnitz im Obererzgebirge.

Der Schluss der Actienzeichnung zu diesem Unternehmen erfolgt **Freitag den 18. dieses Monats, Abends 6 Uhr.** Es werden zwar bis dahin noch in Leipzig bei den Herren **Carl & Gustav Markort**, in Dresden bei Herrn **J. A. Bondi**, in Freiberg bei Herrn **August Fr. Braun** Zeichnungen angenommen, da jedoch nur noch eine geringe Anzahl von Actien verfügbar sind, so können nur die Zeichnungen vollständig berücksichtigt werden, welchen bis heute feste Zusagen gemacht worden, diejenigen aber, welche solche nicht erlangt, und die Zeichnungen, welche von morgen ab bis zum Schluss eingehen, unterliegen einer Repartition. Ueber die vollständige Ausgabe der Actien, sowie über die Betheiligung der Gründer hieran, wird in der alsbald einzuberufenden Generalversammlung, welche nun möglicher Weise schon Ende dieses Monats stattfinden wird, genauer Nachweiss gegeben werden. [2495]
Der Comité.
 Freiberg und Schneeberg, am 16. Juli 1856.

Verkauf einer Musikalien-Handlung.

In einer größeren Hauptstadt außerhalb Deutschlands ist eine bedeutende Musikalien- und Kunsthandlung unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zur Handlung gehört eine musikalische Leih-Bibliothek von etwa 12000 Nummern, deren jährlicher Ertrag 1600-1700 Thlr. pr. Grt. beläuft, sowie auch ein bedeutender, dem Orte angemessener Verlag. Nähere Auskunft ertheilt Herr Musikdirector **Albert Dietrich** in Bonn. Resectrende werden gebeten, sich in portofreien Briefen an denselben zu wenden. [2360-62]

Brockhaus' Reise-Bibliothek: Briefe aus Südrussland

während eines Aufenthalts in **Podolien, Bolyhniem und der Ukraine.**
 Von **Marie Förster.**
 Preis 10 Sgr.
 Aemuthige, poetische Schilderungen der herrlichen, wenig bekannten Gegenden Südrusslands aus der Feder der kürzlich verstorbenen höchst talentvollen Dichterin: eine interessante und unterhaltende Lectüre auf jeder Eisenbahnfahrt.
 In allen Buchhandlungen zu haben. [2505]

Von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grammaire turque courte et facile à l'usage des étrangers, militaires, commercants etc. en Turquie.

Par **Charles Viotte.**
 1856. 46. 277 S. 1 Thlr. 10 Ngr.

Das Werkchen enthält eine gewählte Sammlung der nothwendigsten Wörter und Redensarten sowie einen Auszug der wichtigsten grammatischen Regeln und ist namentlich geeignet, den Bedürfnissen Derjenigen zu entsprechen, welche nach dem Orient reisen und die türkische Sprache in möglichst kurzer Zeit zu erlernen wünschen. [2492]

Ein Rittergut

in der Provinz Posen, Kreis Adelnau, 1/2 Meile von der Breslau-Kattischer Chaussee und 4 Meilen von der schlesischen Grenze entfernt, bestehend aus zwei Theilen, von denen jeder ein besonderes Hypothekensollum hat, Boden 1. und 2. Classe, im besten Culturzustande, 1560 Morgen groß, und wegen seiner Ergiebigkeit im besten Ruhe, ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfrage **Theod. Lieckfeld & Co.** in Stettin. [2489-91]

Das concessionirte Agentur-Bureau

von **Carl Schubert** in Leipzig, (Reichstraße Nr. 13) ist beauftragt, mehrere größere und kleine Rittergüter, Städte- und Landgüter, sowie herrschaftliche Landhöfe und Gartengrundstücke zu verkaufen, darunter: ein schön gebautes Stadigut mit großem, mehrere Acker haltenden Garten, 60 Acker guter Felder und Wiesen zc. für 17,000 Thlr.; ein Landgut mit herrschaftlichen Gebäuden und einem bedeutenden Areal an Feld, Wiesen und Wald, in sehr angenehmer Lage, für 40,000 Thlr.; ferner ein schönes Landgut nahe bei Leipzig für 14,000 Thlr., und eine reizend gelegene ländliche Besitzung mit vielen Wohnräumen, Garten und Parkanlagen und einer reichhaltigen Gassenquelle mit neuergeleitetem schönen Badesaun, Trinkanstalt u. s. w., für den billigen Preis von 8000 Thlr. bei 3 bis 4000 Thlr. Anzahlung. Diese in einer der angenehmsten Gegenden Sachsens gelegene schöne Besitzung würde sich vorzüglich zu einer ärztlichen Heilanstalt eignen, sowie auch für einen demittelten tüchtigen Gastwirth. [2488]

Echte **Haarfärbe-Lincur** zu 7 1/2 Ngr. im **Wercins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Zwei Seifenkessel

billig zu verkaufen. Kessel und Deckel von Eisenblech neu und schön gearbeitet. Franco-Offerten besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung, sub Lit. **D. 151.** [2430-31]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Med. Joh. Jakob in Grimma mit Fräulein Pauline Ritter in Neudorf bei Leipzig. — Dr. Wilhelm Polzmann in Spinnrad bei Leipzig mit Frau v. Lehnrichter Wirth, geb. Linke, in El-Schellenberg. — Fr. Karl Kühn in Gdrlau mit Fräulein Clara Bürger in Chemnitz. — Fr. A. Ruster in Markransthorst mit Fräulein Wilhelmine Weinhard in Döbitz.
Getraut: Fr. Anton Franz in Bernstadt mit Fräulein Anna Jaentzen. — Fr. Landesbankrevisor Wilhelm Golle in Altenburg mit Fräulein Karoline Kühn. — Fr. Wilhelm Köster aus Schneeberg mit Fräulein Elisabeth Janson in Venzburg, Staat Illinois, Nordamerika. — Fr. Alfred Meyfel in Dresden mit Fräulein Marie Schneider aus Niederbobritzsch. — Fr. Hermann Seyfert in Leipzig mit Fräulein Emilie Kletke. — Fr. Förster Ernst Wagner in Glauchitz mit Fräulein Angella Koch aus Stettin.
Geboren: Fr. Dr. Franz Verthold in Leipzig, eine Tochter. — Fr. Julius Schuler in Mühlhausen eine Sohn. — Fr. A. W. Bolker in Schneeberg ein Sohn.
Gestorben: Frau v. Bannau in Adersberg. — Fr. Kaufmann Julius Ferdinand Dörfel jun. in Eisenfod. — Frau Amalie Concordia Hertig, geb. Kotte, in Chemnitz. — Fr. Johann Friedrich Reichbach in Dresden. — Fr. Joh. Chr. Schröbler in Leipzig. — Fr. Adv. Karl August Wilhelm Streitt in Leipzig. — Fr. Stadtschreiber Karl Julius Vohse in Freiberg.